

„Wenn nur die Leute bezahlen würden, die uns schuldig sind, es sollte uns nicht fehlen“, sagte der Mann mit einem Seufzer.

„Fritz, es steht Alles unter Gott. Will unser Heiland, daß wir Geld haben über die Festtage, so muß uns Jemand bezahlen, und wenn er selbst nicht wollte.“

„Du hast recht, Visbeith; ja es steht Alles unter Gott. Aber bitten wollen wir Ihn darum.“

Und das thaten die Eheleute mit einfältigem und gläubigem Herzen; und dann sahen sie noch einmal ihr Kind an, — den frischen, rothigen Buben, und legten sich nieder zur Ruhe.

Es war ein Tag vor dem heiligen Weihnachtsfest, da schritt ein Mann mit raschem Schritt den Bergabhang herab, durch den Lannauerwald der Stadt zu. Es war ein eiskalter Wintertag; der weiße Sonnenschein warf einen blendenden Schimmer auf die schneebedeckte Gegend, die funkelnd und strahlend dalag wie geschmückt von hundert und tausend Edelsteinen, und das sehrende Herz erinnert an das Gewand von reiner, weißer Seide, in welchem an jenem großen Tage die Kinder Gottes stehen dürfen vor des Lammes Thron und einstimmen in den Chor der Engel.

Der Mann mochte ähnliche Gedanken haben, denn sein Angesicht war hell und klar, wie der schöne Tag, den Gott über der Welt hatte aufgehen lassen.